

# Vor allem Gen-Z-Eltern nennen “Spaß haben und Leben genießen” als Erziehungsziel

Category: Blog

geschrieben von Aus fremder Feder | 29. August 2025



Wenn Eltern sich für die von ihnen geleistete Erziehungsarbeit selbst benoten müssten, käme dabei eine wohlwollende Zwei minus heraus. Im Großen und Ganzen also sind Eltern in Deutschland mit ihrer eigenen Performance also einigermaßen zufrieden. Das zeigt die repräsentative Studie “Familie und Erziehung” der Krankenkasse Pronova BKK, für die 2000 Mütter und Väter befragt wurden.

Allerdings versteht offenbar ein nicht unerheblicher Teil der Eltern unter Erziehung, dem Kind jeden Wunsch von den Augen abzulesen. Ein Fünftel aller Eltern gaben bei der Umfrage an, ihren Kindern “viel Liebe und Zuneigung” zu geben und “fast alle Wünsche zu erfüllen”. Auch Anerkennung wird reichlich verteilt: 21 Prozent loben bei gutem Verhalten, 41 Prozent geben “generell viel Lob und Unterstützung”.



WELT-Journalistin Sabine  
Menkens

60 Prozent der Mütter und sogar 72 Prozent der Väter stimmen der Aussage zu, die "beste Freundin" beziehungsweise der "beste Freund" ihres Kindes sein zu wollen. Ein Anspruch, der mit der elterlichen Aufgabe kollidiert, gegenüber den Kindern auch unbequeme Entscheidungen zu vertreten.

58 Prozent der Befragten gestehen daher auch ein, dass sie ihrem Kind vieles durchgehen ließen. 52 Prozent sagen, dass sie Regelverstöße mit dem Kind besprächen, diese aber keine Konsequenzen hätten – anders als in der eigenen Kindheit, wo Strafen bei Regelverstößen nach Ansicht einer Mehrheit der Befragten noch verbreiteter waren. Heute setzen noch 45 Prozent auf Sanktionen – bei denen, die selbst autoritär erzogen wurden, etwas mehr. 68 Prozent erklären es für "großartig", wenn ihre Kinder "nicht so angepasst sind, sondern auch mal Grenzen überschreiten".

"Die Absicht, die Beziehung in den Mittelpunkt zu stellen, ist grundsätzlich positiv – sie stärkt die Bindung zum Kind und seinen Selbstwert", sagt Nina Grimm, Familienpsychologin der Pronova BKK. "Wenn Eltern aber Konflikte vermeiden, um die Freundschaft zum Kind nicht zu gefährden, steckt ein überhöhter Anspruch dahinter. Eltern sind Gefährten. Aber keine beste Freundin oder bester Freund."

## Rollenverständnis von Eltern

Antwort-Optionen: "Stimme voll und ganz zu", "Stimme eher zu", "Stimme eher nicht zu" und "Stimme gar nicht zu"

	Gesamt	Alter der Eltern		
		18-30 J. Generation Z	31-45 J. Gen Y	46-60J. Gen X
Ich unterstütze mein Kind bei allen seinen Aufgaben und Problemen.	92	88	93	95
Ich achte sehr auf den Freundeskreis bzw. den richtigen Umgang meiner Kinder.	82	84	82	81
Ich weiß genau, was für mein Kind/meine Kinder das Richtige ist.	81	81	81	80
Ich werde meiner Vorbildfunktion als Mutter/Vater eigentlich immer gerecht.	80	82	78	83
Ich möchte immer wissen, wo mein Kind sich gerade aufhält bzw. was es gerade macht.	79	77	81	79
Ich finde es großartig, wenn mein Kind/meine Kinder nicht so angepasst sind, und auch mal Grenzen überschreiten.	68	72	67	66
Ich bin eigentlich immer in Sorge, dass meinem Kind/meinen Kindern etwas passieren könnte.	68	74	68	61
Ich möchte die beste Freundin/der beste Freund meines Kindes/meiner Kinder sein.	66	72	64	63
Ich lasse meinem Kind vieles durchgehen.	58	57	58	59
Ich halte nichts davon, alles mit den Kindern auszudiskutieren.	54	53	53	55

2000 Befragte

Quelle: Pronova BKK

**WELT**

In vielen Familien entstehen Regeln laut der Erhebung heute im Dialog: 53 Prozent legen sie gemeinsam mit Kindern fest. 60 Prozent der Befragten geben an, dass in ihrer eigenen Kindheit die Regeln ausschließlich von den Eltern vorgegeben worden seien – heute handhaben das nur noch 44 Prozent der Eltern so.

Der Trend zur Mitbestimmung könne aber auch zu Problemen führen, wenn Kinder kaum noch Frustrationserfahrungen machten oder Grenzen gesetzt bekämen, warnt Grimm. "Es geht darum, diese Erfahrungen zuzulassen und liebevoll zu begleiten, statt sie permanent zu vermeiden", sagt die Expertin. Um die Balance zwischen Bedürfnisorientierung und Grenzen halten zu können, sollten Eltern laut Grimm einen wichtigen Unterschied beachten: "Kinder sind gleichwertig. Aber nicht gleichberechtigt."

*"Frustration und Grenzen sind wichtige emotionale Erfahrungen für eine gesunde Entwicklung. Kinder haben noch nicht die kognitiven Voraussetzungen, um alle Konsequenzen ihres Handelns zu überblicken. Sie brauchen deshalb unsere Führung und unsere Grenzen."*

Nina Grimm, Familienpsychologin

Die Psychologin hat beobachtet, dass sich vor allem Mütter oft "ein Bein ausreißen", um die Bedürfnisse der Kinder bedingungslos zu erfüllen. "Dahinter steckt oft eine gewisse Unsicherheit oder die Angst vor dem nächsten Wutanfall: 'Was, wenn ich es nicht schaffe?' Also nehmen sie sich selbst zurück und opfern sich auf." Es sei allerdings wichtig, Kindern auch etwas zumuten, so Grimm. "Frustration und Grenzen sind wichtige emotionale Erfahrungen für eine gesunde Entwicklung. Kinder haben noch nicht die kognitiven Voraussetzungen, um alle Konsequenzen ihres Handelns zu überblicken. Sie brauchen deshalb unsere Führung und unsere Grenzen."

## **Große Mehrheit erklärt sich zu guten Vorbildern**

Was die Erziehungsziele angeht, achten Eltern auch heute noch auf klassische Werte. Sie setzen auf Verantwortungsbewusstsein (48 Prozent), Hilfsbereitschaft (47 Prozent) und Höflichkeit (47 Prozent). Aber auch "Spaß haben" und "das Leben genießen" (55 Prozent) wird oft genannt – deutlich häufiger als "Ehrgeiz" und "Erfolg" (36 Prozent). Vor allem bei den jungen Eltern der Generation Z der 18- bis 30-Jährigen steht "Spaß haben und das Leben genießen" mit 65 Prozent hoch im Kurs.

# Erziehungsziele von Eltern

Werte und Eigenschaften

Maximal fünf Angaben, in Prozent

	Gesamt	Alter der Eltern		
		18-30 J. Generation Z	31-45 J. Gen Y	46-60J. Gen X
<b>Gemeinsinn</b> Hilfsbereitschaft / Verantwortungsbewusstsein	70	63	72	74
<b>Spaß</b> Leben genießen / Spaß haben	55	65	56	46
<b>Konformität</b> Gehorsam / Höflichkeit	53	55	55	48
<b>Selbstbestimmung</b> Frei und unabhängig sein / Neugierde, Neues entdecken	49	44	50	52
<b>Blick aufs Ganze</b> Gleichheit der Menschen und Toleranz / Schutz der Natur	45	37	47	48
<b>Leistung</b> Erfolgreich sein / Ehrgeizig sein	36	40	34	36
<b>Sicherheit</b> Zugehörigkeitsgefühl, Geborgenheit / Nach Sicherheit streben	34	31	34	34
<b>Macht</b> Hoher sozialer Status / Von anderen respektiert werden	20	23	18	21
<b>Tradition</b> An Sitten und Gebräuche halten / Achtung vor der Tradition	18	18	18	20
<b>Abenteuer</b> Auf Abwechslung und Abenteuer im Leben achten / Wagemutig sein	15	19	14	13

2000 Befragte

Quelle: Pronova BKK

**WELT**

Großen Wert legen Eltern auf ein respektvolles und hilfsbereites Verhalten ihrer Kinder. 57 Prozent ist das außerordentlich wichtig, weiteren 42 Prozent "eher wichtig". Je älter die Kinder sind, desto wichtiger ist es demnach den Eltern, dass der Nachwuchs sich gut benimmt. Das zeigt sich auch darin, wie sie das Auftreten

anderer Kinder aus dem Freundes- und Bekanntenkreis wahrnehmen. Fast vier von zehn Erwachsenen finden laut Studie andere Kinder weniger gut oder überhaupt nicht gut erzogen.

## **System blendet lieber aus**

Von sich selbst haben sie eine deutlich höhere Meinung: 84 Prozent der Väter und 77 Prozent der Mütter sagen, ihrer Vorbildfunktion "eigentlich immer" gerecht zu werden. "Die hohen Werte überraschen mich. Denn das Verhalten der Eltern weicht oft stark von dem ab, was wir unseren Kindern predigen: Wir knallen Türen, essen die ganze Chipstüte auf und schalten Netflix selten nach der ersten Serie ab", kommentiert Psychologin Grimm. Das zuzugeben, sei unangenehm. "Also blendet unser System es lieber aus. Das könnte ein blinder Fleck sein, um den eigenen Selbstwert zu schützen."

Zugenommen haben offenbar Ängste um die Kinder. 79 Prozent der Eltern sagen zwar, dass sie "immer wissen möchten, wo mein Kind sich gerade aufhält beziehungsweise was es gerade macht" – das sehen Eltern aus der Generation X genauso wie solche aus der Generation Z. Junge Eltern zwischen 18 und 30 Jahren äußern aber deutlich größere Ängste: 74 Prozent von ihnen sagen, dass sie "eigentlich immer" in Sorge seien, dass ihrem Kind etwas passieren könnte. Von den 46 bis 60 Jahre alten Eltern der Generation X sagen das nur 61 Prozent.

Und auch Zweifel an der eigenen Eignung als Mutter oder Vater sind in der Generation Z größer als bei älteren Eltern. 47 Prozent von ihnen haben oft oder zumindest manchmal Selbstzweifel. Von den Angehörigen der Generation X sagen das nur 29 Prozent. Auch der Wunsch nach einer Pause vom Alltag mit den Kindern, Gereiztheit auch bei Kleinigkeiten und das Gefühl, den Anforderungen ihrer Kinder nicht gerecht zu werden, ist bei jungen und mittelalten Eltern deutlich höher. Das dürfte allerdings auch daran liegen, dass sie schlicht noch näher dran sind am Alltag mit Kleinkindern.

*Sabine Menkens berichtet für die WELT über gesellschafts-, bildungs- und familienpolitische Themen.*